

ContraSalon

Dipl.- Ing. Jürgen Wahl - Privater politischer Brief - Nr. 19 - 1. 10. 2018

FORTSETZUNG: Probleme der Polit-Sprache

Heute behandelt: „sozial“, „erneuerbare Energien“, „Klimaschutz“, „Faschismus“

SOZIAL – Immer öfter wird aus dem Englischen SOCIAL so importiert, dass es sich mit deutschen Bedeutungen von „sozial“ mischt. - Der deutsche Begriff „sozial“ meint z.B. ein menschliches Verhalten = z.B. soziale Hilfe. Der englische Begriff meint Einordnung, z.B. „social positions“, Seine Einwanderung ins Deutsche führt zu Unklarheiten.

ERNEUERBARE ENERGIEN. Physik sagt klar: „Gibt es nicht, Punkt“. Es kann nur Energie *umgewandelt* werden, z.B. Dampf durch kochendes Wasser. Heute wird aber auch argumentiert, dass z.B. Wasserfälle ständig Energien „erneuern“. Halte ich für falsch.

KLIMASCHUTZ. Sehr in Mode, aber falsch. Klima kann nicht „geschützt“ werden. Wenn z.B. große Wälder ganz neu gepflanzt werden und dadurch regionale Wetter beeinflusst werden, ist dies nicht „Klimaschutz“ - Bestenfalls Klimapolitik

FASCHISMUS. Gern wird jetzt gesagt, uns drohe HEUTE aus div. Gründen „Faschismus“, z. B. In Sachsen. Es muss daran erinnert werden, dass es in Deutschland niemals Faschismus gab, „nur“ Hitlers Nationalsozialismus. Der Linken war es und blieb es peinlich, dass die Nazis „Sozialismus“ im Parteinamen unterbrachten. War aber nur einer von mehreren Gründen, von Faschismus zu reden. Wichtig: Mussolini realisierte ihn viele Jahre **vor** Hitlers Aufstieg in Deutschland. - Auch zu erinnern: Bis 1943 widersetzte sich Mussolini der Übernahme von Antisemitismus von Hitler. Ein Jude schrieb die am meisten verbreitete Mussolini-Biografie. Nach 1933 zogen etliche deutsche Ehepaare mit einem jüdischen Mitglied nach Italien um. Erst Mitte 1943 sah sich Mussolini von Berlin gezwungen, einem Judentransport von Venedig nach Auschwitz zustimmen.

=====
„Mauern bringen keinen Frieden“

(Unter diesem Titel schrieb Hans-Ulrich Brandt im Bremer Weser Kurier)

Hier fragt Ulrich Sahn: „Mauern bringen keinen Frieden“ - WIRKLICH - ???

Bei der Begriffskombination „Mauern“ und „Frieden“ ist jedem erfahrenen Zeitungsleser sofort klar, dass es hier einmal mehr um Israel geht. Denn bekanntlich schreibt niemand über die geteilte zypriotische Hauptstadt Nikosia oder die Mauern rund um Europa. „Frieden“ ist, wie wir alle aus dem Religionsunterricht wissen, ebenfalls im „Heiligen Land“ zu Hause. Er wird dort von Israel exklusiv verwaltet. Weshalb ja auch nur Israel den „Weltfrieden gefährden“ kann.

„Man“ sagt. „Das Land mauert sich ein, riegelt sich ab.“ Brandt fragt weiter, ob die Mauern entlang der Grenzen zu Libanon, dem Westjordanland und sogar die unterirdischen Mauern gegen Tunnel der Hamas „wirklich der richtige Weg“ seien. Und weiter: „Schürt er (dieser Weg) im nicht enden wollenden Nahostkonflikt nicht noch stärker Hass und Gewalt?“

Diese Frage allein ist eine Umkehrung von Ursache und Wirkung. Denn Brandt setzt voraus, dass Israel sich bei Maßnahmen zum Schutz der eigenen Bevölkerung gegen Terror fragen sollte, ob die Aktionen „Hass oder Gewalt“ schüren könnten. Brandt erwähnt Terror nirgendwo in seinem kurzen Artikel, oder dass die Palästinenser und die Hisbollah im Libanon selber längst „Hass und Gewalt“ verübt haben, wenn Israel reaktiv Abwehrsysteme entwickelt. Er erwähnt auch nicht, dass eben diese Sicherheitsmaßnahmen ein Exportschlager sind. Das fing schon Anfang der 1970er Jahre an, als unter israelischer Führung immer mehr Sicherheitskontrollen auf internationalen Flugplätzen eingeführt wurden. Man bedenke nur, wie viel „Hass oder Gewalt“ die Warteschlangen und dann erst das erniedrigende Abtasten erzeugt.

Nach der Logik, dass erhöhte Sicherheit Gewalt auslöst, gibt es also weder Attentäter mit politischer Agenda noch Islamisten mit Dschihad-Fantasien, sondern nur unbescholtene Bürger, die sich über Kontrollen ärgern und daraufhin spontan beschließen, ihr Flugzeug auf dem Weg in den Urlaub zu entführen. Hierzu ein wenig bekanntes Detail: Die israelische EL AL darf als einzige Fluggesellschaft der Welt ihre Pilotenkanzeln mit Panzertüren verriegeln. Alle anderen Fluggesellschaften gingen davon aus, dass auch Flugzeugentführer sicher landen wollen. Dieser Irrglaube wurde erst nach 9/11 korrigiert. Oder mit anderen Worten: Mit einer EL AL Maschine wäre dieser schlimmste aller Terroranschläge gar nicht durchführbar gewesen.

Wer lange genug in Israel lebt, kann auf den Tag genau sagen, wann und wegen welchem Terroranschlag Abwehrmaßnahmen eingeführt worden sind. So wurden Bushaltstellen mit Metallbolzen befestigt, Sicherheitsleute vor Restaurants oder Supermärkten aufgestellt und vieles mehr. Noch in den 1980er Jahren gab es im ganzen Land weder Mauern noch Straßensperren. Alles war offen. Palästinenser wie Israelis konnten mit ihren Autos fahren, wohin sie wollten. Wirtschaftlich profitierten davon vor allem die Palästinenser, weil sie den Israelis billigeres Obst

und Gemüse in Gaza verkauften und die Autos preiswerter als „Etablierte“ reparierten. Terror und Gewalt begannen jedoch genau in dieser friedlichen Zeit.

„Absoluter Hardliner“ „kompromisslose Politik“ – wie sehen denn die Fakten aus? Verdammt lang her: Erst nach der Unterzeichnung der Osloer Verträge, der Rückkehr von Jassir Arafat und der Ankunft der bewaffneten PLO Kämpfer aus dem Exil in Tunis nach Gaza begann eine bis dahin unbekannte Welle von Terroranschlägen. Das „vergessen“ linksgerichtete Israelis und Kommentatoren gern, wenn sie „prüfen“, warum die Osloer Verträge 1994 „gescheitert“ sind.

Brandt bezeichnet den amtierenden Ministerpräsidenten Benjamin Netanjahu als „absoluten Hardliner“ und unterstellt ihm, den Rückgang der Selbstmordanschläge als Erfolg seiner „kompromisslosen Politik“ zu verbuchen. Die Tatsache, dass ausgerechnet Netanjahu viel kompromissbereiter war, als seine linksgerichteten Vorgänger, unterschlägt Brandt. Und die Unterzeichner der Osloer Verträge, Jitzhak Rabin und Shimon Peres, weigerten sich strikt, die Gründung eines palästinensischen Staates zuzulassen. Der erste israelische Premierminister, der von einem palästinensischen Staat sprach, war dann ausgerechnet Netanjahu, 2009 in einer Rede in der Bar Ilan Universität. Zuvor war er es, der einer Übergabe von Hebron an die palästinensische Autonomiebehörde zugestimmt hatte. Ebenso war nur Netanjahu zu einem zehnmonatigem Baustopp in den Siedlungen bereit, um einem Wunsch des Präsidenten Abbas zu entsprechen und eine Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen zu ermöglichen. Kein anderer Premierminister vor ihm, auch nicht die vermeintlich so kompromissbereiten „gemäßigten“ Regierungschefs Israels, haben jemals dem Einfrieren der Siedlungspolitik zugestimmt. - Seit wann also ist Sicherheit das Gegenteil von Frieden?

Ein Wort zu den von Brandt kritisierten Mauern und Sperranlagen, die aus seiner Sicht keinen Frieden bringen würden. Es muss deutlich gesagt werden, das niemand jemals behauptet hat, dass diese Schutzmaßnahmen Israels dazu dienen, Frieden zu bringen. Sie hatten immer nur einen einzigen Zweck: das Leben der Einwohner Israels zu schützen. Man gehe entlang von Schutzmaßnahmen wie Mauern und erfahre, was dort „früher“ passierte!

Besonders deutlich wird die Lage bei der sündhaft teuren Entwicklung der sogenannten „Eisenkappe“. Sie ist Israels Antwort auf Beschuss mit Tausenden primitiven Raketen aus dem Gazastreifen oder Libanon. Heute ist Israel das erste und einzige Land der Welt, das ein Abwehrsystem gegen Kurzstreckenraketen und sogar gegen Mörserbeschuss besitzt. Dies so genannte „Mauer“ wurde 2002 von Premierminister Ariel Scharon in Auftrag gegeben, **gegen den ausdrücklichen Willen der israelischen Regierung**. Kabinettsminister wollten unter keinen Umständen die alte, längst verwischte „Grenze“ wieder auferstehen lassen, die 1949 zwischen Jordanien und Israel als Waffenstillstandslinie auf Landkarten festgelegt worden war. Umgekehrt hatten die Palästinenser schon während der ersten Intifada

ab 1984 immer wieder Israel aufgefordert, diese Grenzlinie neu zu markieren, um klarzustellen, wo Israel endet und der künftige Staat Palästina beginnt.

Doch infolge der mörderischen Selbstmordattentate in Haifa und Tel Aviv in Bussen, Restaurants, Kindergärten und bei Hochzeitsgesellschaften, sah sich Sharon großem Druck aus der Bevölkerung ausgesetzt, diesem Spuk ein Ende zu setzen. Es gab dann einfach keinen politischen Weg, dem blinden Hass der Palästinenser auf alle Juden ein Ende zu setzen und die blutige Gewalt zu beenden. So musste man schließlich potentielle Attentäter physisch daran hindern, unkontrolliert einzudringen. Das hatte für die Palästinenser verheerende Folgen, denn Israel stoppte die tägliche Einreise von mehr als 100.000 palästinensischen Bauarbeitern und Tagelöhnern. Den Israelis war das Überleben wichtiger als das wirtschaftliche Wohlergehen der Palästinenser in den besetzten Gebieten. Pro-Palästinensische Menschenrechtsaktivisten sollten hier nachdenken, wenn sie stets nur Israel schuldig sprechen für das „Leiden“ der Palästinenser, während ihnen jüdische Menschenleben offenbar gleichgültig sind. Selbstverständlich muss man sich für das Wohlergehen der unbeteiligten Palästinenser einsetzen. Aber die palästinensische Führung trägt allein die Verantwortung für ihre Ideologie gegen Israel, für die Bezahlung von überlebenden Terroristen mit üppigen Gehältern und den Missbrauch der eigenen Bevölkerung als menschliche Schutzschilde.

Mauern und Zäune schützen jüdisches Leben in Israel und leider auch in Deutschland. /// Die israelische „Mauer“ war anfangs ein Maschendrahtzaun mit Stacheldrahtrollen, Sensoren und Kameraüberwachung. Später kam an bestimmten Stellen eine Betonmauer hinzu. Ihr „Architekt“, ein Israeli namens Nezach Maschiach, was ins Deutsche übersetzt „Ewiger Messias“ bedeutet, erklärte Besuchern, wie die Höhe dieser Mauer zustande kam. Bei Kalkilja wurde z.B. die Maut-Autobahn Nr 6 gebaut. Im Rahmen des „Befreiungskampfes“ schossen sogleich PLO-Kämpfer aus den Fenstern ihrer Häuser auf die arabischen Bauarbeiter und töteten mehrere von ihnen. Als die Autobahn eröffnet war, wurden tödliche Schüsse auf die Autofahrer abgegeben. Daraufhin habe man berechnet, wie hoch entlang der Schnellstrasse eine Mauer sein müsse, damit von den Häusern der palästinensischen Stadt aus nicht das obere Stockwerk eines doppelstöckigen Reisebusses getroffen werden könne. So sei man auf 8 Meter gekommen. Mit diesem Standard wurden die Mauersegmente mit einem breiten Sockel und einem kleinen Loch am oberen Ende für den Transport in Auftrag gegeben. Jeder Besucher und jeder Journalist könnte es wissen. ---

Zu den Kuriosa der Geschichte zählt, dass palästinensische Betonfirmen – Besitzer Premierminister a.D Ahmed Qureia den Zuschlag erhielten, die Betonsegmente herzu-stellen. Der verdiente also mit einer Mauer, mit der angeblich Palästinenser „eingesperrt“ werden, eine „goldene Nase“

Es geht auch hier wieder ausschließlich darum, Menschenleben zu schützen. Genauso, wie die Mauer um die Synagoge in Bremen dem Schutz der Gemeinde dient. Besucher sind immer herzlich willkommen - allerdings erst nach Sicherheitskontrollen. Jüdische Menschen können sich „frei“ in der Stadt bewegen – allerdings nur, wenn sie neuerdings Kippa und Davidstern verstecken. Deshalb ist der Kindergarten der jüdischen Gemeinde in Bremen inzwischen nicht nur mit meterhohen Mauern gesichert, sondern auch mit NATO-Draht. Das hat auch hier wieder nichts mit „Hardlinern“ zu tun oder gar damit, dass jüdische Menschen in Bremen nicht fähig wären, friedlich mit ihren Nachbarn zu leben, sondern seit einem Jahr mit „echt gefährlichen“ Anschlägen auf jüdisches Leben in Deutschland.

Offenbar ist auch das friedliche Deutschland, trotz seines Pazifismus und seiner vergleichsweise niedrigen Sicherheitsausgaben, nicht fähig, jüdische Kinder und ihre christlichen und muslimischen Freunde anders zu schützen, als durch hohe Mauern und bewaffnete Polizei. ---- Nicht nur an der Grenze zu Libanon, Westjordanland und Gazastreifen, sondern auch mitten in Bremen:

Der Deutsch-Iraner Shalicar hatte in schlimmen Berliner Vierteln orientalische Gang-Kriege miterlebt, ist nach Israel ausgewandert, wurde Militärsprecher und ist heute Beamter im Geheimdienstministerium. Er ist Autor der Biographie „Ein nasser Hund ist besser als ein trockner Jude“. Shalicar schreibt über Brandt: „Das ist kein Journalismus. Das ist Aktivismus, Propaganda und Antisemitismus in einem.“

Wesentlich schärfere Kritik wird in seinen Kommentaren laut. Hier einige ausgewählte Zitate: „Am liebsten sind Deutschen wie Herr Brandt, Juden die sich wehrlos in die Schlange zur Gaskammer stellen. Das Denken eines deutschen Herrenmenschen. Da hat sich im Denken von Herrn Brandt nichts, aber rein gar nichts geändert.“ – „Und Israel soll sich vor den Terroristen nicht schützen? Baut Mauern um euch zu schützen.“

Zu Ulrich W. Sahn: Sohn eines deutschen Diplomaten, belegte nach Hochschulabschluss in ev. Theologie, Judaistik und Linguistik in Deutschland ein Studium der Hebräischen Literatur an der Hebräischen Universität in Jerusalem. Seit 1975 ist Ulrich Sahn Nahost-Korrespondent für verschiedene deutschsprachige Medien und berichtet direkt aus Jerusalem.

=====

Polnische Notizen

Mitte Sept. hielt Staatspräsident Duda eine „Brüssel“ kritisierende Rede in Sachen EU-Kritik an der polnischen Justizreform. Weil diese Rede ins Grundsätzliche gegen die EU ging, meldete sich Ex-Präsident Kwasniewski mit einem scharfen offenen Brief. Die EU sei „die realste Gemeinschaft, die dem Kontinent seit 60 Jahren Frieden und Wohlstand sichere“. ER erwähnt den Studentenaustausch, die

Hilfe für Landwirte, die U-Fonds. Man müsse Vernunft bewahren und den Ton mäßigen. Presse-Teile sehen Duda als Sympathisant der britischen Konservativen.

Breite Beachtung findet das EU-Verfahren gegen Ungarn. Brüssel sehe nicht, dass so gut wie das ganze ungarische Wählervolk zu MP Orban stehe.

Gelobt wurde Junckers große Rede vor dem EP in Straßburg. Polens Medien finden es wichtig, dass Juncker praktisch nur Französisch und Deutsch gesprochen habe, Englisch nur ganz kurz in Sachen Brexit.

Polnischer Wahlkampf: MP Morawiecki sprach in Grünberg über Europa. Die „Annäherung“ zu Europa solle die Erhöhung des Lebensniveaus erfolgen. Kaczynski redete in Stettin auch über das früher deutsche Pommern. Dies ursprünglich polnisch gewesen. Natürlich müsse man hüten und pflegen was Deutschen geschaffen hätten. Aber es müsse auch immer wieder betont werden, dass Polen der Sieger war und blieb.

Als wichtig gilt die Gründung des neuen PILECKI- Instituts für Geschichtsprojekte. So werde man sich mit Architektur in der Zwischenkriegszeit befassen. Es gehe immer in die Internationalisierung der polnischen Geschichte.

Nahezu täglich ist das Projekt Nord Stream II Thema, ebenso die Frage, ob es zu einer ständigen US-Militärpräsenz in Polen kommen könne oder ob es bei Übungen bleibe. Neuerdings ist von „Zwischenlösungen“ die Rede ohne Details...

19.9. Breites Echo auf die Anmerkung von EU-Kommissions-Vize Timmermans, die Situation in Polen habe sich „seit Juli weiter verschlechtert“. Es geht weiter um zwangspensionierte Richter.

Heftiger Kommunalwahlkampf. Große Versammlung in Breslau. Deutlich verstärkt gegen früher wird lt. Medien der „Kampf um die Dörfer“

Das Sechser-Paket der Mitte- und Mitte-rechts-Parteien scheint zu funktionieren. Slogans : POLEN HAT ZUKUNFT und ALLES IN DEINEN HÄNDEN

**Geschrieben + redigiert von Jürgen Wahl, Seibachstraße 6 + 53343
WACHTBERG**

Tel. 0228- 32.43.81 // e-mail: post@jwahl.de /// Deine/Ihre SPENDE bitte

an dieses Konto: Volksbank in 53343 Wachtberg

IBAN = DE 15 3706 9805 0101403017 // BIC = GENODED 1 WV I